

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 21

Illustration: Die Tapete spürt den Lenz
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

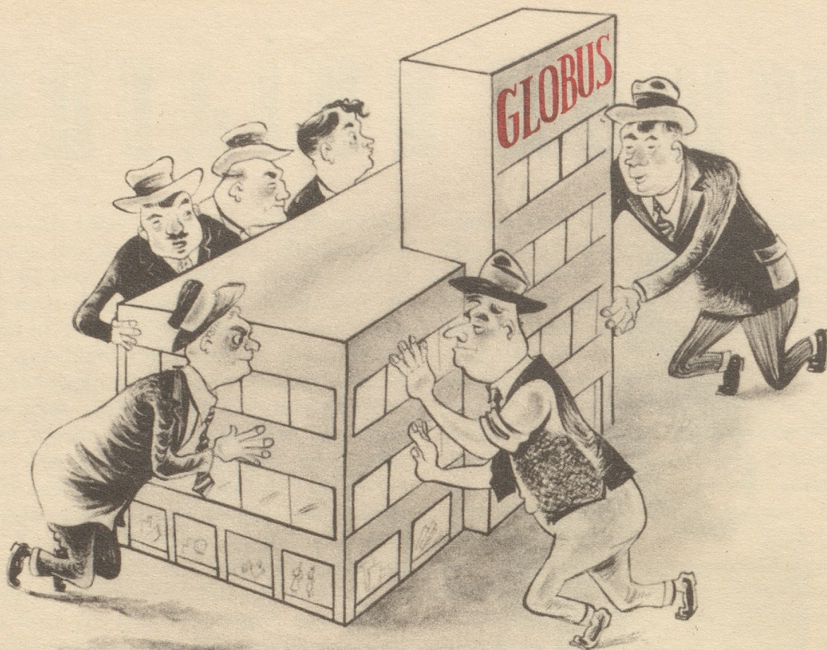
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Leutenegger

Grüß aus Züri

Der Sonnenkönig in der Anekdote

Ludwig XIV. wollte sich als ruhsüchtiger und prachtliebender Herrscher über das Irdische erheben, eingedenk seiner Parole: «Geringer als Gott, größer als die Welt.» Dank seiner staatsmännisch klugen Leitung und seiner entschlossenen Vaterlandsliebe (Ich bin mehr noch Franzose als König) wurde das französische Volk die große Nation. Um die Persönlichkeit des verschwenderischen Königs ranken sich eine bunte Fülle von Anekdoten.

Eine Arznei rettete das Leben Ludwig XIV. Als des Königs Minister Mazarin erkrankte, gab ihm der Arzt das gleiche Heilmittel, aber Mazarin starb. Der Herr von Guise lächelte: «Eine wirkliche Wundermedizin! Sie hat Frankreich zweimal gerettet!»

Einst weigerten sich die Kammerdiener Ludwigs XIV., mit dem Lustspiel-dichter Molière zu essen. Der König vernahm das, bestellte zum Frühstück ein Huhn und lud Molière an seinen Tisch ein. Die beiden teilten das Frühstück, und der Sonnenkönig sagte zu seinen Kammerdienern: «Wie Sie sehen, esse ich mit Molière, den Sie aus Ihrer Gesellschaft ausgeschlossen haben!» — Seit jenem Morgen war Molière am Hofe Ludwig XIV. allgemein geachtet.

Der französische Dichter Boileau war auch dem eitlen König Ludwig XIV. gegenüber zu keiner Schmeichelei zu bewegen. Einmal hatte der König mit Mühe einige Verse gemacht und forderte ein Urteil. Boileau las die gereimten Ungereimtheiten und sagte: «Majestät belieben zu scherzen. Sie wollten schlechte Verse machen, und es ist Ihnen unübertrefflich gelungen!»

Bei einer Truppenübung wurde Ludwig XIV. von einem Leutnant so heftig gestoßen, daß der König beinahe aus dem Sattel fiel. Ludwig XIV. raste, hob den Stock, um den jungen Mann zu schlagen. Der Leutnant aber zog kurz entschlossen den Säbel und überreichte ihn dem König mit den Worten: «Sire; Nehmen Sie mir lieber das Leben, als daß Sie es mir beflecken!» Ludwig XIV. war über diese Antwort so überrascht,

daß er den Leutnant unbestraft gehen ließ. Später wurde aus dem Leutnant ein tapferer General, der Treue und Ehre hochhielt.

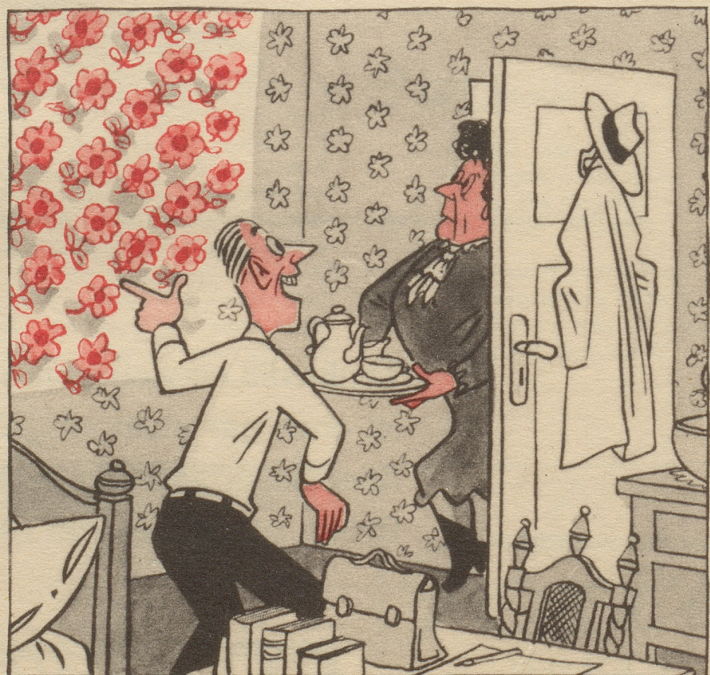
Ludwig XIV. besaß gegen tausend Perde. Eines Tages ließ der König seinen Oberstallmeister kommen und fragte ihn: «Wieviel Pferde besitzen wir?» «Sire, ich habe sie nie gezählt!» «Nie gezählt, und sind Oberstallmeister? Zählen Sie sie sofort zusammen und bringen Sie mir die Liste. Die Pferde können dann bleiben, und Sie können gehen!»

Der französische Dichter Boileau war sehr höflich. Als Ludwig XIV. einst am Hofe seinen Gästen philosophische Fragen erörterte, sagte der Dichter: «Alle Menschen müssen sterben!» Da traf ihn ein scharfer Blick des Sonnenkönigs, und sogleich verbesserte Boileau: «Fast alle Menschen, Majestät, fast alle!»

Als Ludwig XIV. erkrankte, ging der Arzt zum Küchenchef und verordnete dem König Diät und einfachere Speisen. Der königliche Koch sagte selbstbewußt: «Das lassen Sie ganz meine Sorge sein. Meine Aufgabe ist, dem König zu essen zu geben und Ihre, für seine Entleerung zu sorgen. Bleiben wir jeder unserem Metier treu!»

Als Ludwig XIV. auf dem Sterbebette lag, rief er den Dauphin zu sich und sagte: «Du wirst einst ein mächtiger König werden. Ich beschwöre dich, ahme mir nicht nach in der Liebe für den Krieg. Glaube es einem Sterbenden: der glorreichste Krieg ist schlimmer als ein ehrenvoller Friede!»

(Mitgeteilt von K. N.)



Die Tapete spürt den Lenz